

Zu seinen 1913 betriebenen sieben Heimen erwarb der Verein im Verlauf der Kriegsjahre zwei weitere hinzu. Im Jahre 1914 mietete er Räume in der Serrestraße 12 und richtete sie zu einem bald gern und viel aufgesuchten Heim ein. Von noch größerer Bedeutung für die fernere Geschichte des Vereins wurde der Kauf des früheren Café Français, im Innern der Stadt, Waisenhausstraße 35 gelegen, dicht bei dem von 1906 bis 1910 erbauten neuen Rathaus. Am 2. Mai 1916 öffnete dies Heim seine Pforten. Bald wurde es Mittelpunkt der gesamten Vereinstätigkeit. Ebenso brachte der Verein zum 1. Januar 1917 das Grundstück Schäferstraße 4 in seinen Besitz, bis dahin der Sitz der alten berühmten Gaststätte „Zum schwarzen Adler“. Dorthin siedelte das bis dahin Schäferstraße 59 befindliche Volksheim über.

So im Besitz von neun Heimen, stellte sich der Verein in den Dienst der den Daheimgebliebenen in den Kriegsjahren zufallenden gewaltigen Aufgaben. Als eine der dringendsten erwies sich bald nach den ersten Wochen des Kriegsbeginns die Versorgung der ihrer Väter beraubten Familien und der ärmeren Bevölkerung. An der Speisung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen, die von der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine und dem Ausschuß der Volksküchen geschaffen wurde, hatten die Volksheime bald ihr gerüttelt Maß von Anteil. Die Volksheime übernahmen die 23. bis 28. und die 98. Volksküche, insgesamt sieben Volksküchen, als achte dazu im Mai 1916 die 53. Volksküche in den Nebenräumen des Volkswohlsaales Schützenplatz 2. Die Volksheime stellten den 10. Teil aller durch die Kriegsorganisation in Dresden verabreichten Speisen her. Bis zum 1. Juni 1915 verausgabten sie schon 190000 Kriegsportionen. Diese Zahl nahm sehr bald zu. Denn auch die übrige Bevölkerung nahm die Volksheime mehr als vor dem Krieg in Anspruch. Die hohen Lebensmittelpreise, die darum kostspieligere Bereitung von Mahlzeiten, trieben die unbemittelte Bevölkerung scharenweise in die Heime. Hier gelang es Monate hindurch die Nachteile der Nahrungsmittelteuerung fernzuhalten. Die Heime besaßen einmal für Massenverpflegung eingerichtete Kochapparate und Dampfkessel, zum andern dienten größere Einkäufe von Lebensmitteln zur Verbilligung. So kostete das Mittagessen nach wie vor 30 Pfennige. Minderbemittelte erhielten es durch die Vermittlung des Armenamtes schon für 25 Pfennige. Um allen Ansprüchen gerecht zu werden, erwarb der Verein fahrbare Volksküchen, „Gulaschkanonen“ vom Volksmund getauft. Der Verein besaß schließlich drei. Am 26. Mai 1916 zog die erste vom Schützenplatz nach der